

# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radenornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 91

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Wertgebühren 10 Reichspennig und Porto.

Halver

Montag, den 20. April

Erscheint: wöchentlich 6 mal  
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1931

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

### Kleine Zeitung für eilige Leser

\* Reichsbankpräsident Dr. Luther hat in Badenweiler eine wichtige Besprechung mit dem Reichsminister und dem Reichsaussenminister.

\* In Swinemünde haben sich die Schiffe der deutschen Flotte vollzählig zu einer Flottenschau versammelt.

\* In Breslau wurde nach 5½ monatiger Prozeßdauer ein Riesenbetrugsprozeß, in dem 250 Personen unter Anklage standen, zu Ende geführt. Die Gesamtstrafen, die verhängt wurden, belaufen sich auf 19½ Jahre Zuchthaus und 62 Jahre Gefängnis.

### „Selbstdisziplin“.

Fehler werden bekanntlich nur zu dem Zweck gemacht, damit man „aus ihnen lerne“, — nur ist der Nachteil dabei, daß dann immer neue Fehler gemacht werden! Und wenn man die Berichte unserer Großbanken über das letzte Geschäftsjahr, wenn man die auf den Generalversammlungen gehaltenen Reden der Bankgewaltigen liest, dann sieht man eine endlose Kette von Fehlern, hört man eine überlange Reihe von „Konfessionen“ von Geschäftsmännern über falsche Wege, die man eingeschlagen hat, über Irrtümer, die leider gewaltige Mittel nutzlos verschlangen. Ähnliches vernahm man auf der Generalversammlung der „Debi-Bank, diesem Mammutgebilde, das nun fast als letztes Bankinstitut mit dem Geschäftsabschluß herausgekommen ist.

Die Ausführungen des Generaldirektors Wassermann gehen gewiß nicht an der rein wirtschaftlichen Seite der Weltkrise vorbei. Das wilde Drauflosproduzieren der Nachkriegszeit, um den fünf Jahre hindurch sich aufbauenden Bedarf zu befriedigen, was man aber nur durch eine gewaltige Erweiterung und Mechanisierung des Erzeugungsapparates bewältigen zu können glaubte, hat nicht bloß aus den Augen verloren, ob denn der Güterabfluß auch mit der Gütererzeugung mittam, sondern er führte auch obendrein zu einer Industrialisierung aller Länder. Diese disziplinlose Produktionssteigerung ins Ungemessene, namentlich auf den Rohstoffgebieten, hat nun den ganzen Sommer von heute erzeugt und — die Banken als Institute der Geldvermittlung haben dabei durchaus nicht den kleinsten Anteil an der Schuld dafür.

Aber stärkeres Gewicht als auf die wirtschaftliche Seite der Weltkrise legt Generaldirektor Wassermann in seiner Rede auf die „politische“ Seite. „Vertrauen“ schaffen ist dabei das A und O, der Ausgangs- und Zielpunkt, der „Kredit“ also, aber nicht in seiner „metallischen“ Realität, sondern als deren seelische Voraussetzung. Daß daher diese Rede sich harrt an der Grenze zwischen Wirtschaft und Politik entlang bewegt, ist selbstverständlich, ebenso, daß auch direkte Exkursionen ins Politische hinein sich gar nicht vermeiden lassen. Diese — politische „Vertrauenskrise“ betrachtet Wassermann als den eigentlichen Hauptgrund der Weltwirtschaftskrise im allgemeinen und der deutschen Krise im speziellen. Wir sind, leider, dabei die Schwächeren, wir brauchen die anderen, unsere Kapitalneubildung — noch ganz besonders gehemmt durch den Druck der Reparationen — geht sehr langsam, viel zu langsam vor sich; und deshalb müssen wir auf finanziellen wie auf wirtschaftlichem, vor allem aber auf „politischem“ Gebiete schärfste Selbstdisziplin üben, um das „Vertrauen“ der anderen zu erringen, ihren „Kredit“ uns gegenüber zu festigen. Dann dürfte es auch an dem „realen“ Kredit nicht fehlen. War die Banken des Auslandes, so meint Wassermann, haben Vertrauen zu uns, zu unserem Wollen, Wirtschaften und Handeln, sie stellen uns Kredit genug und Übergang zur Verfügung, kurzfristiges Geld, — aber die Masse, der Mann auf der Straße, die für langfristige Anteile allein in Betracht kommen, sehen nur die politische Unruhe. Wassermann erblickt die letzte Ursache dieser Unruhe, der Krise, in der deutsch-französischen Spannung und verlangt daher von der Politik, hier eine „Verständigung über die schwerwiegenden Differenzen“ zu schaffen und dadurch „kreditpolitisch“ der Wirtschaft die Wege zu ebnen.

Tausend durchaus nicht unberechtigte Einwände hiergegen liegen natürlich auf der Hand; wir haben es an genau so vielen Verträgen nicht fehlen lassen und hören doch gerade jetzt wieder von einer wirtschaftlich ganz unmöglichen, dafür aber politisch gemeinten und darauf scharf eingestellten Gegenaktion Frankreichs gegen das vereinte wirtschaftliche Vorwärtstreben Deutschlands und Österreichs! Schließlich ist ja auch die „politische Unruhe“ in Deutschland zum großen Teil auch nichts anderes als die gefühlsmäßige Antwort auf die verständigungs-unwillige Verständigungslosigkeit Frankreichs und seiner Gefolgsstaaten, wie wir sie immer wieder feststellen müssen. Leider ist dieses Nichtverstehenwollen im Ausland aber gerade auch wieder der letzte Grund für das „Mißtrauen der ausländischen Geldgeber“, von dem auch Teile des deutschen Kapitalbestandes sich anstecken ließen. Und die Folge ist, daß man sich den uns gewährten Kredit übermäßig teuer bezahlen läßt. Wassermann zieht nüchtern die Folgerungen aus diesen Tatsachen und verlangt größere politische Selbstdisziplin, wogegen man vom rein wirtschaftlichen Standpunkt aus ja wenig einwenden mag, aber — es gibt eben, um mit Bismarck zu sprechen, auch „Unpardonableness“, die sich im Hauptbuch nicht eintragen lassen.

Sicherlich aber hat der Generaldirektor des größten privaten Bankinstituts in Deutschland recht, wenn er schärfste Selbstdisziplin auf dem Gebiete der öffentlichen Finanzgebarung verlangt, die außerdem auch auf dem

## Zuckerbrot und Peitsche

### Wie die Zollunion gesprengt werden soll.

Deutschland bleibt fest.

Briands Plan eines europäischen Wirtschafts-Blockes als Gegenstoß gegen die geplante deutsch-österreichische Zollunion beschäftigt fortgesetzt den französischen Ministerrat. Nach der Rückkehr des französischen Staatspräsidenten nach Paris soll in einer Sitzung der gesamte Fragenkomplex noch einmal aufgerollt werden. Inzwischen beschäftigt sich die öffentliche Meinung aller interessierten Länder mit dem Ratens darüber, wie sich Briand nun eigentlich diesen Wirtschaftsblock gedacht hat. Wie es scheint, weiß Briand selbst noch nicht recht, was am Ende dabei herauskommen wird. Vorläufig will er mit seinem Vorgehen anscheinend eine Verzögerung in dem Abschluß endgültiger Vereinbarungen zwischen Deutschland und Österreich und anderen östlichen Ländern, die eventuell an einen Beitritt zur Zollunion denken könnten, herbeiführen. So verlaute, daß Frankreich die Balkanstaaten damit fördern will, daß es versprochen hat, Getreide in großem Maßstabe anzukaufen, um den Donaufaaten den Absatz ihrer Überschüsse zu ermöglichen. Ferner soll ihnen sofort eine gewisse finanzielle Unterstützung gewährt werden, um die notwendigen Kredite für den Verkauf des Getreideüberschusses zu schaffen. Frankreich, so heißt es, sei in der Lage, den Donaufaaten sofortige Hilfe zu bringen, indem es schon jetzt fünf bis sechs Millionen Zentner Getreide aufkaufe, deren es bis zur nächsten Ernte bedürfe. Andere europäische Staaten befänden sich in der gleichen Lage, und eine gegenseitige Hilfeleistung würde den Zusammenschluß aller dieser Staaten zu einem einzigen Wirtschaftsblock erleichtern.

Sollte schließlich der Briandsche Wirtschaftsblock zustandekommen, so würden sich zwei große Zollverbände in Mitteleuropa gegenüberstehen. Ungarn, zwischen ihnen eingeklemmt, müßte sich unweigerlich für den einen oder den anderen entscheiden. Dann entsteht die Frage, ob die weitere Entwicklung zu einem Zusammenschluß der beiden Gruppen oder zu einem Kampf zwischen ihnen oder zu weiteren Schritten in der Richtung auf einen europäischen Zollverein führen wird. Es ist aber, wie gesagt, auch möglich, daß Briands Plan gar nicht ernst gemeint, sondern nur eine Drohung ist, um Österreich einzuschüchtern und es in letzter Minute von der Unterzeichnung des Zollabkommens mit Deutschland abzuhalten. Mit Zuckerbrot und Peitsche versucht Frankreich wieder einmal Erfolge zu erzielen.

Allerdings sind wenig Aussichten dafür vorhanden, daß Österreich sich von seinem Vorsatz wird abbringen lassen. Die Überzeugung davon, daß dieser wirtschaftliche Anstoß an Deutschland eine Lebensnotwendigkeit bedeutet, ist zu tief eingewurzelt, wie auch der österreichische Innenminister es wieder in einer bemerkenswerten Rede betont hat.

Geld- und dem Kreditmarkt mit ihren großen, häufig recht unwirtschaftlichen Ansprüchen oft störend auftritt. „Wir müssen uns nach der Dede strecken“, — auf diese so banal klingende, aber leider oft so wenig bezorgte Weisheit kommt die Rede Wassermanns hinaus. Und diese Dede ist verzweifelt kurz geworden, ohne daß wir nun aber zu verzweifeln brauchen! Denn den „Kredit“ zu uns, das Vertrauen auf uns selbst haben wir noch nicht verloren, wollen und dürfen wir auch nicht verlieren.

### Politische Rundschau

#### Deutsches Reich

##### Der Reichsbankpräsident beim Kanzler.

Reichsbankpräsident Dr. Luther ist in Badenweiler eingetroffen, um mit Reichsminister Dr. Brüning und Reichsaussenminister Dr. Curtius verschiedene Fragen zu besprechen. Darauf wird sich Dr. Luther nach Basel zu den Vorbesprechungen mit den Leitern der Emissionsbanken begeben, wo die Verwaltungsratsitzung der W.B. stattfindet.

##### Die Generalsynode zum Kirchenvertrag.

Die Gründungsversammlung der Generalsynode am Montag wird nur kurz dauern und rein geschäftlichen Charakter tragen. Daran schließen sich am Montag nachmittag und an den kommenden Tagen vertrauliche Beratungen des Verfassungsausschusses und der kirchenpolitischen Gruppe. Der Abschluß der Tagung, die bekanntlich das entscheidende Wort zum Kirchenvertrag bringen wird, ist für Mittwoch oder Donnerstag zu erwarten.

#### Österreich.

##### Spielbanken in Österreich?

Der Ministerrat hat sich mit der Frage befaßt, ob in Österreich bisher verbotene Glücksspiele (Spielbank) durch eine Änderung des Strafgesetzes erlaubt werden sollen. Zum Studium dieser Frage wurde ein Ausschuss eingesetzt, der zu einem späteren Zeitpunkt das Ergebnis seiner Prüfungen bekanntzugeben hat. Hinter diesem Plan soll ein großes deutsches Konsortium stehen, das früher mit Zoppot arbeitete.

Er sagte u. a., man müsse nachdrücklich betonen, daß die Fesseln der österreichischen Wirtschaft gesprengt werden müßten, weil der Völkerverbund keinerlei Ausweg aus der Wirtschaftskrise zeige, habe, der praktisch zum Ziele führe, und weil das Gerücht von Panzeruropa und ähnlichen Konstruktionen lediglich auf dem Papier bliebe. Der Mauer zwischen den beiden deutschen Staaten müßten niedrigergerissen werden, kleinliche Rücksichten müßten zurücktreten, und Österreich müsse durch aktives Eingreifen die Hindernisse beseitigen, weil es sonst weder leben noch sterben könne. Der wirtschaftliche Zusammenbruch von 70 Millionen Menschen werde für alle Völker befruchtend wirken und die größte Zeit der Nachkriegszeit sein. Besorgnisse einzelner österreichischer Industriezweige seien unbegründet, da Deutschland einseitig zu deren Schutz Zwischenzölle bewilligt habe.

Aber wenn die internationalen Schwierigkeiten überwunden werden sollten, müsse auch in Österreich das gesamte Volk geschlossen hinter der Regierung stehen. Gerade die Bemühungen der ausländischen Gegner des Wirtschaftsanschlusses zeigten klar, daß sie von ihm für Deutschland und Österreich große Vorteile erwarteten. Auch Deutschland hält an der Zollunion fest.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat die deutsche Regierung bislang von französischer Seite keinerlei Andeutungen über den Inhalt des Briandschen Gegenplanes erhalten. Die in verschiedenen Blättern verbreiteten Behauptungen, der Briandsche Plan habe in Deutschland und insbesondere bei Außenminister Curtius starke Besorgnisse auskommen lassen, werden als völlig verfehlt bezeichnet. Deutschland begrüße jede von der anderen Seite entfaltete Aktivität, die zu positiven Ergebnissen führen könne.

Jeder Gegenplan werde selbstverständlich auf seine Durchführbarkeit hin von deutscher Seite geprüft werden. Trotzdem lasse sich Deutschland in keiner Weise von dem Plan einer deutsch-österreichischen Zollunion abbringen.

### Die englischen Kronjuristen zur Zollunion.

Kein Verstoß gegen internationale Abmachungen.

Die englischen Kronjuristen haben nunmehr ihre Untersuchung des Verhältnisses zwischen dem deutsch-österreichischen Zollvertrag und anderen Verträgen (u. a. Genfer Protokoll von 1922) beendet und haben in einer Denkschrift festgestellt, daß der Vorvertrag gegen die anderen internationalen Abmachungen nicht verstößt.

Austausch österreichischer und reichsdeutscher Beamter.

Im Zuge einer Austauschaktion österreichischer und reichsdeutscher Verwaltungsbeamter ist eine Gruppe reichsdeutscher Beamter in Wien eingetroffen, die vom Bundeskanzler Dr. Brüning empfangen wurde. Der Studienaufenthalt wird bis Mitte Mai währen. Während dieser Zeit finden eine Reihe von Vorträgen über sämtliche Gebiete des österreichischen Verwaltungsrechtes statt.

### Aus In- und Ausland

Berlin. In das Ehrenpräsidium der Deutschen Bauausstellung, dem bekanntlich Staatsminister der Deutschen Länder — von Preußen die Staatsminister Grimme, Hrissefer, Höpfer, Wschoff und Steiger — angehören, ist auch Reichsarbeitsminister Stegerwald eingetreten.

Bad Ems. Ein schwerer Sprengstoffdiebstahl wurde auf dem Sommer Ems-Friedrichslegen verübt. Insgesamt wurden 45 Kilogramm Dynamit, zahlreiche Sprengkapseln und Sprengleitungsmaterial entwendet.

London. In England wurde die Sommerzeit eingeführt. Alle Uhren wurden um eine Stunde vorgestellt, so daß dadurch die deutsche und die englische Zeit gleich ist.

Bukarest. In Rumänien ist das neue Kabinett Titulescu als Beamtenkabinett gebildet worden. Das Parlament wurde für den 24. April einberufen.

Moskau. In Leningrad wurde der erste Verein der Gottlosenfinder mit staatlicher Unterstützung gegründet. Der Verein soll besonders unter der Jugend religionsfeindliche Propaganda betreiben und eine breite Grundlage für die Gottlosenbewegung unter den Kindern schaffen.

### Für und wider das Volksbegehren.

Der Frauenausschuß des Reichslandbundes für das Volksbegehren.

Wie der Stahlhelm mitteilt, hat der Frauenausschuß des Reichslandbundes folgenden Aufruf an die Landfrauen erlassen, in dem zur Eingekommenheit für das Volksbegehren aufgefordert wird: „Wir Frauen sind, so heißt es in dem Aufruf, mitverantwortlich für den Kurs, der in Preußen gesteuert wird. Die Landwirtschaft hat es auf das bitterste erfahren müssen, daß der Kurs, der in den letzten Jahren eingeschlagen worden ist, ein falscher war. Davon legen unsere zusammengebrochenen Betriebe ein beredtes Zeugnis ab. So geht es nicht weiter. Wir treten für die Auflösung des Landtages ein und fordern Neuwahlen, damit ein Neuaufbau unseres Staatswesens erfolgen kann.“

„Im Kampf um Preußen.“

Auf einer Kundgebung der SPD. in Koblenz sprach Innenminister Severing über „Im Kampf um Preußen.“ Er führte u. a. aus: Je mehr die Feinde der Republik glauben, einen günstigen Kurs für ihre antirepublikanischen Bestrebungen zu haben, um so fester werde er den Kurs in Preußen so steuern, wie er in der Vergangenheit gesteuert worden sei. Er sei im allgemeinen kein Freund von Zeitungsverboten, aber bei der Stahlhelmzeitung handle es sich nicht um eine Abwendung von Verleumdungen, sondern der fragliche Artikel bedeuete

## AM HÖRER DER ZEIT.

Politische Zwischenspiele.

In seinem Exil in Paris hat König Alfons jetzt Zeit genug, einmal in Ruhe mit sich zu Rate zu gehen und die Lage zu überdenken, in die ihn die Revolution in Spanien verjagt hat. Halb freiwillig, halb gezwungen hat er das schöne Schloss in Madrid verlassen müssen, an das revolutionäre Witzbolde die Worte gepinselt haben: „Zu vermieten, mit allem Komfort.“ Bei der Flucht aus seiner Residenz hat er eine Proklamation an die Spanier hinterlassen, die zwar von den republikanischen Ministern unterdrückt worden, die aber aus Veröffentlichungen in der Auslandspresse doch bekannt geworden ist. In dieser letzten politischen Willensäußerung stellt er ausdrücklich fest, daß er auf den Thron nicht verzichtet, und daß er sich eine eventuelle Rückkehr nach Madrid und eine abermalige Ergreifung der Macht vorbehält. Er hat sich damit alle Türen offen gehalten, wenn auch er vielleicht nicht einmal selbst daran glaubt, daß er nochmals mit Szepter und Krone in seinem Schloss in Madrid einhergehen wird. Andere vertriebene Könige haben es allerdings zu Wege gebracht, den Thron wieder an sich zu reißen. Man braucht da nur an König Carol von Rumänien zu denken, der nach jahrelanger Verbannung plötzlich wieder in Bukarest erschien und sich den königlichen Purpur umhängen konnte, ohne daß er irgendwie ernstlich auf Widerstand stieß. Aber Carol war als König noch ein unbeschriebenes Blatt. Alfons hat 29 Jahre regiert; und von welcher Unruhe diese Regierungszeit durchpeitscht war, zeigt allein die Angabe eines gewissenhaften Chronisten, der errechnet hat, daß der König während seiner Regierungszeit gezwungen war, nicht weniger als 40 Kabinette zu berufen.

Mit einem gewissen Stolz läßt die englische Presse bei der Besprechung der spanischen Ereignisse durchblicken, daß „England einen besseren und moderneren König“ habe als andere Länder. Das englische Königtum scheint in der Tat im Volk sehr beliebt, wenn man sieht, wie fast reibungslos der König mit seinem der Arbeiterpartei angehörenden Ministerpräsidenten schon seit langem regiert. Zwar ist die Schöpfung, die die Konservativen Macdonald gegeben haben, endgültig vorbei; aber der englische Premier hat es bisher immer verstanden, die Klippen, die seinem Regierungsschiff drohten, glücklich zu umsegeln. Kapitän Macdonald hat sich den Führer der Liberalen, Lloyd George, als Steuermann verschrieben, den er mit der Wahlreform bezahlen wird, die den Liberalen, wie Lloyd George es hofft, einen neuen Aufstieg zur Macht ermöglichen soll. Eine andere Abschlageszahlung an den liberalen Geist ist bereits erfolgt. Die Arbeiterregierung will den englischen Sonntag reformieren. In England bestehen über die Heilighaltung des Sonntags noch heute strenge Bestimmungen. Luftfahrten aller Art, Kinoaufführungen, Theater und Konzerte sind am Sonntag streng verboten, und manchen Englandreisenden hat man schon über die „Trostlosigkeit des englischen Sonntags“ klagen hören. Zwar hatte man es in letzter Zeit nicht mehr ganz so genau genommen, das strikte Vergnügungsverbot war schon hier und da durchbrochen worden. Einige Kinotheater hatten polizeilich die Erlaubnis bekommen, erste Stühle vorzuführen unter der Bedingung, daß der gesamte finanzielle Überschuss dieser Sonntagsvorstellungen Wohlfahrtszwecken zugeführt werde. Aber die Spielerlaubnis war in das Verbot der Polizeibehörden gestellt, ohne daß eine gesetzliche Regelung vorlag. Die Neuordnung des Sonntags, der sonntäglichen Erholungen und Vergnügungen, sollen nun durch Gesetz geregelt werden. Künftig soll es den Gemeinden freistehen, Kinoaufführungen, musikalische Darbietungen, öffentliche Reden und Ausstellungen am Sonntag zu gestatten, vorausgesetzt, daß die öffentliche Meinung der einzelnen Ortschaften hiermit einverstanden ist, und daß ein Teil des Erlöses für wohltätige Zwecke verwendet wird. Die Erlaubnis erstreckt sich jedoch nicht auf die Theater, die somit nach wie vor am Sonntag geschlossen bleiben sollen.

Im Gegensatz zu England, das genau auf die Heilighaltung des Sonntags steht, hat man ja in Rußland den Sonntag ganz abgeschafft. Die Russen nennen sich selbst stolz „Das Land ohne Sonntag“, und zu dieser „Kulturpolitik“ gehört auch die Gottlosenpropaganda, die in letzter Zeit in verstärktem Maße von den russischen Machthabern betrieben wird. Neuerdings hat man sogar die Spielfarten in den Dienst dieser Gottlosenpropaganda gestellt; es wird dort nicht mehr mit Damen und Königen gespielt, sondern nur noch mit verzerrten Gesichtern, die Geißel aller Konfessionen

darstellen und denen die tollsten Dinge angedichtet werden. Besonders eifrige Verfechter der kommunistischen Ideen werden dafür von Moskau aus belohnt. So ist der Führer der deutschen Kommunisten, der Reichstagsabgeordnete Thälmann, zum Chef eines russischen Kavallerieregiments ernannt worden. Herr Thälmann wird kaum in die Lage versetzt werden, seine militärischen Kenntnisse oder gar seine Reiterkunststücke vor seinem Regiment zeigen zu können. Ihm und Stalin wird es auch kaum darum zu tun sein. Es dürfte ihnen viel eher darauf ankommen, gegen die bestehende Gesellschaftsordnung in Deutschland vorzugehen, sie niederzureiten und dann auf dem Schlachtfeld die rote Fahne mit Hammer und Sichel zu hissen. Aber unsere Regimenter mit ihren Chefs sind wachsam und eine ernste Attacke dürfte Herrn Stalin und seinen Kavalleriechef teuer zu stehen kommen und ihnen die Lust an weiteren Kriegsspielen bald verderben.

### Es wird weniger gereist.

Alles fährt in der „Holzklasse“.

Im Personenverkehr der Deutschen Reichsbahn wurden im Jahre 1930 1,83 Milliarden Personen befördert. 1,30 Milliarden entfielen auf den allgemeinen Verkehr, 429 Millionen auf den Berliner Stadt-, Ring- und Vorortverkehr und 102 Millionen auf den Hamburg-Altonaer Stadt- und Vorortverkehr. Gegenüber dem Vorjahre ist der Verkehr um 7,6 Prozent zurückgegangen.

Die Verkehrsabnahme erstreckt sich ausschließlich auf den Fernverkehr, der von 1,46 Milliarden im Jahre 1929 auf 1,3 Milliarden zurückging. Infolge der ungünstigen Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse brachte das Jahr 1930 auch eine verhältnismäßig

stärkere Benutzung der unteren Wagenklasse.

In den Vorklassen wurden 1930 gegenüber dem Vorjahre 17 Prozent weniger Personen befördert, während in der Holzklasse der Rückgang nur 6,9 Prozent betrug. Der Anteil der Holzklasse am Gesamtverkehr ist damit von 92,9 Prozent im Jahre 1929 auf 93,6 Prozent im Jahre 1930 gestiegen. Im Jahre 1930 wurden nur 29 Prozent aller Reisenden zum „Regeltarif“, d. h. auf Karten zu Normaleinheitspreisen im Fernverkehr befördert, während 71 Prozent zu „Sondertarifen“ fuhren.

### 60000 polnische Saisonarbeiter für Deutschland.

Herabsetzung des Kontingents.

Das Warschauer staatliche Arbeitsamt hat die Registrierung der landwirtschaftlichen Saisonarbeiter für Deutschland beendet. In diesem Jahre werden nur 60 000 polnische Saisonarbeiter nach Deutschland gehen, da Deutschland mit Rücksicht auf die große Arbeitslosigkeit im Reich das Kontingent herabgesetzt hat.

### Päpstlicher Orden für mohammedanische Fürsten.

Der „Goldene Sporn“ für den Bei von Tunis.

Der Papst hat dem Bei von Tunis, Sidi Achmed Pascha, den Orden vom Goldenen Sporn verliehen. Mit König Fuad von Ägypten und Amanullah, dem ehemaligen König von Afghanistan ist der Bei der dritte mohammedanische Fürst, der mit diesem päpstlichen Orden ausgezeichnet wird. Der Goldene Sporn ist seit der Reform des Ordens im Jahre 1905 überhaupt nur 21 Personen verliehen worden. Die Auszeichnung des Beis von Tunis erfolgte als Anerkennung für das Gelingen des Eucharistischen Kongresses von Karthago, den der Bei sehr gefördert hat.

### Neuer Ozeanflug Gronaus?

Der bekannte deutsche Ozeanflieger von Gronau, der in Kopenhagen angekommen ist, verhandelt mit der Direktion der hiesigen Grönland-Verwaltung wegen Fortsetzung seines Atlantikfluges mit Zwischenlandung auf Grönland. „Extrablatt“ schreibt, man vermute, daß Gronau vielleicht in aller Stille und Plöcklichkeit von Deutschland aus einen neuen Ozeanflug via Grönland unternehmen werde, um dann gleichzeitig nach Professor Wegener zu suchen.

### Erbblindungs-Epidemie in Mexiko.

Ein Wurm als Krankheitserreger.

Im mexikanischen Staate Las Chiapas ist die gesamte Einwohnerschaft einer Indianerfiedlung erblindet. Es handelt sich um eine furchtbare Epidemie, die auch auf zahlreiche andere Orte übergelassen hat: es sollen bereits mehr als 20 000 Menschen angeblendet worden sein. Die Krankheit wird durch einen kleinen Wurm herbeigeführt; er bohrt sich durch die Bindegewebe bis zum Sehnerv, den er völlig zerstört, so daß Erblindung eintritt. Die betroffene Person kann nur dadurch gerettet werden, daß der Wurm frühzeitig aus dem Gewebe ausgeschnitten wird.

Nach den ersten Meldungen konnte man glauben, daß es sich um einen zu den Filariaden (Fadenwürmer) gehörenden Wurm handelt. Gewisse Arten der Filariaden leben in den Tropen im Bindegewebe zwischen den Muskeln oder unter der Haut des Menschen und des Hundes und rufen sehr bösartige Geschwüre hervor. Sie kommen gelegentlich auch ins Auge, verursachen aber nur selten Erblindung. Es scheint sich also in Mexiko um eine andere Wurmarart zu handeln, um einen Wurm, dessen Eier im Glaskörper des Auges zur Entwicklung zu kommen scheinen.

### Die „ewige Braut“.

Toller Heiratschwindel einer Sechundsiebzehnjährigen.

Alter schützt vor Torheit und Heiratschwindel nicht! Das ist hier so zu verstehen, daß das Alter auf Seiten der Heiratschwindlerin, die Torheit aber auf Seiten der Beschwindelten ist. Tatsächlich: um eine Heiratschwindlerin, nicht — wie das sonst üblich ist — um einen Heiratschwindler handelt es sich in diesem sehr amüsanten Falle. Da lebte in Prag auf der „Kleinseite“, unterhalb des berühmten Hradschins, in dem altertümlichen Gasthause „Zu den drei Geigen“ die Gastwirtin Marie Moravec, ein Bittich von nicht gerade auffällender Schönheit: radikal faul ist sie, eine weithin erkennbare Verädelung trägt sie, und überdies ist sie 66 Jahre alt. Trotz dieser bei Heiratsstandistinnen kaum zu übersehenden Mängel gelang es der Moravec, die ein paar Helferinnen und Zutreiberinnen im Solde hatte, Tugende von Männern aller Berufe und Gesellschaftsschichten — Akademiker, Offiziere, Hausbesitzer, Geschäftsteile, Schaffäre, herrschaftliche Diener usw. — vor ihren „Liebeswagen“ zu spannen und ihnen unter der Angabe, daß sie in die „Drei Geigen“ einheiraten könnten, Gelder im Gesamtbetrage von 140 000 Mark abzuluden. Wegen ihrer zahlreichen Männerbekanntschaften wurde die Moravec auf der ganzen „Kleinseite“ die „ewige Braut“ genannt. Jetzt hat man sie und eine ihrer Helferinnen festgenommen, und die beschwindelten Männer aller Berufe und Gesellschaftsschichten weinen um ihr schönes Geld und um die „Drei Geigen“, in die sie nun nicht mehr werden „einheiraten“ können.

### Mord in der Strafanstalt.

Zwei Sträflinge erwürgen einen Wachtmeister.

Im Amtsgerichtsgefängnis in Prenzlau wurde der Oberwachtmeister Neubauer von zwei Gefangenen ermordet. Als Täter werden der aus Amerika stammende Schnitter Anton Potodi und der Schlächter Heinrich Pilgram genannt.

Die Täter fesselten den Polizeibeamten, steckten ihm einen Knebel in den Mund und schleppten ihn in den Keller, wo er in einer Röhre aufgeschoben wurde. Der Wärter ist anscheinend durch Erwürgen getötet worden. Nach dem Mord drangen die Täter in die Bestrafungskammer und zogen sich dort Zivilkleidung an. Nach einem Einbruch in ein Bureau, wo sie Waffen und Geld stahlen, forderten sie zwei weitere Gefangene auf, die Flucht mitzumachen. Diese beiden Gefangenen traten aber im entscheidenden Augenblicke zurück und verständigten den Gefängnisinspektor von der Flucht. Die beiden Mörder sind durch die Wache und von dort über die hohe Mauer des Gefängnisses entkommen.

Potodi und Pilgram hatten sich gemeinsam in einer Zelle befunden. Unter dem Vorwand, daß Potodi plötzlich erkrankt sei, lockten sie den Oberwachtmeister, einen Mann von 52 Jahren, in die Zelle und begingen dann das Verbrechen an ihm. Die beiden Mörder hatten ihre Strafe nur noch kurze Zeit zu verbüßen. Neubauer hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

## Die Tochter des Spielers

Roman von Anny von Panhays.

22. Fortsetzung Nachdruck verboten

Sobald sich Lothar von Brieklow in seiner Frankfurter Wohnung befand, telephonierte er Nora von Stern an, und da sie in ihrer Pension war, kam sie auf seinen Wunsch sofort. Sie ahnte nichts Gutes, als sie sein Gesicht sah, aber sie rüstete sich. Einschüchtern würde sie sich nicht lassen, nahm sie sich vor.

Er stand vor ihr mit unheilverkündender Miene.

„Sie haben mich belogen. Meine Frau hat sich von Pierre Dinant nicht küssen lassen. Sie sind eine Ehrabschneiderin.“

Nora von Stern warf den Kopf zurück.

„Sie haben mir förmlich abgepreßt, was Sie jetzt als Lüge ansehen, Herr Graf, und ich habe leider keinen Zeugen für die Wahrheit meiner Worte. Ich will mich aber nicht Ehrabschneiderin nennen lassen, denn ich habe über Ihre Ehre auf der Sonnenburg gewacht.“ Sie überlegte kurz, sagte dann: „Die Frau Gräfin liebt die Kinder und wenn Sie die volle Wahrheit wissen wollen, fordern Sie einen Schwur von ihr beim Leben ihrer Kinder, ob Pierre Dinant sie geküßt hat.“

Lothar von Brieklow wollte zornig aufahren, aber der sichere Ton Nora von Sterns war wie ein Haltzeichen, über das er nicht so hinwegkam, wie er wollte. Und er mußte doch darüber weg, er durfte sich nicht noch einmal von den Lügen zur Ungerechtigkeit gegen Dita verleiten lassen. Seine Dita hatte ihm die Wahrheit gestanden, es gab keine andere Wahrheit neben der ihren.

Er vermochte seine Erregung und Empörung kaum zu meistern. Wer log jetzt? Er glaubte an Ditas Wahrheit und doch, die Haltung der anderen war ohne jede Unsicherheit.

Er entschied: „Ich werde Sie nächstens wieder hierher bitten, meine Frau wird dann hier sein. Ich glaube meiner Frau, aber ich will sehen, wie klein Sie werden, wenn Sie

ihr gegenüberstehen, um ihr die freche Lüge ins Gesicht hinein zu wiederholen.“

Nora von Stern zuckte die Achseln.

„Ich habe keinen Grund, klein zu werden vor der Frau Gräfin.“

Seine Stimme war heiser, als er fast heftig sagte: „Jetzt will ich nichts mehr von dem Widerlichen hören.“

Nora entfernte sich sehr ernst, aber mit grazioser Verneigung.

Lothar von Brieklow wollte seiner Frau telephonieren, sie bitten, noch heute nach Frankfurt zu kommen, aber er unterließ es doch und fuhr nach der Sonnenburg. Am Nachmittag kam er dort an. Als er Dita sah, ward ihm das Herz weit vor Glück und Qual. Er liebte sie so sehr und es tat ihm weh, daß sie in so viel Peinlichkeiten gerissen worden war. Er sagte sich selbst, eigentlich mußte er jetzt die ganze Angelegenheit auf sich beruhen lassen, wenn er Dita vertraute und sie ferner mit allem Unangenehmen verschonen. Aber es bohrte in ihm und ließ ihm keine Ruhe, daß Nora Stern ihre Anschuldigung wiederholt hatte. Er dachte an den Vorschlag Nora von Sterns und er entschloß sich, ihn zu befolgen.

Nachdem er Dita begrüßt, bat er: „Setze dich, Dita, dort auf das kleine Sofa. So ist es recht! Ich will mich auch setzen.“ Er stand aber sofort mit einem Ruck wieder auf und befaß kurz und schroff: „Schwöre mir beim Leben unserer Kinder, daß dich Dinant nicht geküßt hat.“

Dita war so überrascht von dem plötzlichen Verlangen, daß ihr zumute war, als müßte sie die Besinnung verlieren. Sie wußte, nun war ihre Lüge zu Ende, nun durfte sie nicht mehr darauf verharren. Der Schwur, den ihr Mann von ihr forderte, war zu schwer, zu bedeutungsvoll, zu heilig. Beim Leben ihrer Kinder durfte und konnte sie keinen Meineid schwören.

Ganz leise, kaum hörbar hauchte sie: „Dinant hat mich geküßt!“

Ihr Atem stockte, denn ein Blick traf sie, der ihr das Blut in den Adern erstarren ließ. Sie trat leise an ihn

heran, wollte die Arme um seinen Hals legen.

Er schob sie mit einer Bewegung des Widerwillens von sich.

„Nähre mich nicht an, Schamlose, es ist furchtbar, was du mir angetan hast.“

Sie bat: „Höre mich an, ich will dir genau erzählen, wie es alles kam. Dinant riß mich an sich und ich ward von dem Angriff vielleicht eine Sekunde lang betäubt, ich —“

Er blickte sie verächtlich an und sagte: „Du bist eine Lüge.“

„Es ist genug an der einen Lüge, jetzt glaube ich dir nichts, aber auch gar nichts mehr. Niemals hätte ich es dir möglich gehalten, daß solche Lügen wie die Deine, daß ein Mund wie der deine, falsch sein können. Ich schäme mich dich für eine Heilige gehalten zu haben, während du doch nichts weiter bist wie ein Götzenbild.“

Lothar, ich bitte dich, höre mich an, flehte sie mit gerungenen Händen, „bitte, laß mich sprechen.“

Er wehrte schroff ab und sagte: „Nein, ich will nichts hören, wozu meine Lügen zu den deinen fügen. Mich hast du verloren, wir werden auseinandergehen, denn ich will keine Frau an meiner Seite, die sich von dem Erstbesten küssen läßt.“

Er dachte sie bei dem Schlußsatz, schüttelte sie. „Weißt du denn, was du getan, weißt du denn, daß du mit diesem Ruf Mann und Kinder verfluchst hast, denn unsere Wege trennen sich morgen für immer.“

Sie blickte ihn entsetzt an und ließ abgerissen hervor: „Wiederhole das nicht noch einmal, ich würde es sonst glauben und müßte darüber den Verstand verlieren.“

Er ließ sie los.

„Eine, die das getan hat, was du getan, verliert den Verstand nicht. Aber ich begreife, das Leben an meiner Seite war dir zu still und gleichmäßig, du brauchst Erregungen.“

So, wie sich dein Vater die Erregungen im Spiel suchte, wolle ich dich in der Liebe suchen, was ich nicht kann, erfüllst du ihn. Ich habe bisher nie etwas gegarwebt. Weiß ich denn, ob der schöne Sänger der erste Mann in unserer Ehe war, von dem du dich küssen ließest.“

Dann noch herausstellt, wegen Totschlags — sie hatte ihren früheren Bräutigam niedergeschossen — fünf Jahre Gefängnis verbüßt.

## Lokales und Provinzielles.

Halver, den 20. April 1931.

### Morcheln und Lorcheln.

Bevor die Zeit der genießbaren und gänzlich ungeschädlichen Pilze anbricht, pflegt auf den Märkten und in Haushalten eine nur mit größter Vorsicht zu genießende Pilzart aufzutreten. Es handelt sich um die Faltensmorchel, auch Lorchel genannt, die nicht zu verwechseln ist mit der nahelastigen, wohlgeschmeckenden Hut- oder Speisemorchel, die allgemein für die Küche gesammelt und als Gemüsezusatz zu Suppen, Fritassiers usw. benutzt werden. Die Lorchel enthält im frischen Zustande einen giftigen Bestandteil, der schwere Nierenentzündungen und andere Krankheiten (u. a. Gelbsucht) erzeugen kann. Zuerst entstehen Verdauungsbeschwerden, dann verlagern die Nieren ihren Dienst, und schließlich tritt der Tod ein. Bei etwa vierwöchiger Ernährung der Lorcheln verflüchtigt sich das Gift, während nach zehn- bis zwanzigtägiger Ernährung immer noch schädliche Wirkungen zu beobachten sind. Durch kaltes Waschen wird die Schädlichkeit der Lorcheln etwas reduziert. Dagegen nimmt heißes Wasser einen großen Teil des Giftes auf, und die Abkochung der Lorcheln (das Kochwasser) wirkt sehr viel heftiger als der frische Pilz, weshalb es unter keinen Umständen benutzt werden darf. Der gehörig ausgekochte Pilz aber bildet ein völlig unschädliches Nahrungsmittel. Um der aus einer Verwechselung von echten Morcheln mit den ähnlichen Lorcheln entspringenden Gefahr einer Vergiftung zu begegnen, müssen deshalb die Lorcheln bei der Zubereitung gut gewaschen und mit reinem Wasser wiederholt ausgekocht und dann abgeseiht werden. Überdies ist zu beachten, daß alle Morchelarten, wie auch andere essbare Pilze, wenn sie in Fäulnis übergegangen sind, sehr gefährliche Gifte enthalten. Viele Menschen sind gegen das Vorcheln unempfindlich, doch liegt gerade darin eine große Gefahr, da dadurch andere Menschen zum unvorsichtigen Genuß verleitet werden. Auch von den „entgifteten“ Lorcheln soll man, da sie schwer verdaulich sind, nie zuviel essen. Auch vermeide man es kurz nach der ersten Vorchelmahlzeit eine zweite zu nehmen. Man ersieht hieraus, daß Vorchelkessern an so viele Bedingungen und Einschränkungen geknüpft ist, daß man es, wenn man nicht gerade ein begeisterter Vorchelkesser ist, lieber unterlassen soll.

\* Die öffentlichen Geldinstitute der Provinz Westfalen im Monat März 1931. 1. Die westfälischen Sparkassen. Die Spareinlagen nahmen im März um 6 Millionen RM zu. Der Spareinlagenbestand betrug Ende März 998 Millionen RM. Die Scheck- und Kontokorrenteinlagen gingen im März um 5,5 Millionen RM auf 110 Millionen RM zurück. Demnach stellten sich die Gesamteinlagen Ende März 1931 auf 1108 Millionen RM. An Sparbüchern wurden im März ca. 20.400 Stück neu ausgestellt. 2. Die Landesbank und das Pfandbriefamt für Hausgrundstücke. Die Bilanzsumme der beiden Institute betrug Ende März 1931 rund 531 Millionen RM gegenüber 475 Millionen RM Ende März 1930. Die Umsätze erreichten Ende März 1931 eine Höhe von 714 Millionen RM gegen 757 Millionen RM im März vorigen Jahres. 3. Die Provinzial-Lebensversicherungsanstalt von Westfalen hatte im März 1931 einen Antragszugang von ca. 1,3 Millionen RM.

\* Stadttheater Hagen i. W. Wochenspielfplan vom 20. bis 26. April 1931. Montag, 20. April 19<sup>1/2</sup>—22<sup>1/2</sup> Uhr, „Das Dreimäderlhaus“. Operette. Dienstag, 21. April, 20—22<sup>1/2</sup> Uhr, „Die geliebte Stimme“. Oper. Mittwoch, 22. April 19<sup>1/2</sup>—23 Uhr, Erstaufführung „Die 3 Musketiere“ Operette. Donnerstag, 23. April geschlossen. Freitag, 24. April, 19<sup>1/2</sup>—23 Uhr, „Die 3 Musketiere“, Operette. Samstag, 25. April, 20—22<sup>1/2</sup> Uhr, einmaliges Gastspiel Jovita Jaentes in „Madame Butterfly“, Oper. Sonntag, 26. April, 15—17<sup>1/2</sup> Uhr, „Der Vogelhändler“, Operette. 19<sup>1/2</sup>—22<sup>1/2</sup> Uhr, „Das Dreimäderlhaus“, Operette.

## Halver

—& Der gestrige Sonntag, Misericordias Domini, war dem Eintritt in den kirchlichen Religionsunterricht gewidmet, in dem sie zu unserm Herrn und Heiland Jesus Christus geführt werden sollen, wie solches vorher schon in der Familie und in der Schule geschehen ist. Pfarrer Stommel legte seiner darauf eingestellten Predigt das Bibelwort Johannes 10. 25—30 zu Grunde, in dem sich Christus als den guten Hirten bezeichnet, und an dem er zeigt, wie er seine Schafe zu seinem Vater führen wird. Möge sich das Heilandswort auch an unsern Katechumenen und Konfirmanden bewahrheiten!

—& Am Samstagabend blieb in einzelnen Straßen des „gen Ortes der elektrische Strom aus, so daß man in Häusern die Petroleumlampe oder die Kerzen zur Beleuchtung hervorholen mußte, während die Straßen im Dunkeln lagen. Andere Straßen behielten die Beleuchtung. Es war schon zu etwas vorgerückter Stunde, weshalb die Nachtruhe vielleicht hin und wieder früher aufgesucht wurde, so daß die Störung wohl nicht allsehr empfunden wurde. Am folgenden Tage war dieselbe behoben.

—& Silberhochzeit. Die Eheleute Wegemeister Anton Stangier und Frau Elfe geb. Wallart zu Ennepe können am morgigen Dienstag, dem 21. April das Fest ihrer Silberhochzeit begehen. Wir entbieten dem Paare unsern herzlichsten Glückwunsch.

—& Pfarrer H. Neuser in Siegen, Sohn des vor mehreren Jahren zu Hohenplanen in unserer Gemeinde wirkenden Lehrers Fritz Neuser, ist als Professor an das Predigerseminar in Herborn berufen worden. Professor Neuser wird diese Stelle am 1. Juni in Herborn antreten und seine bisherige Pfarrstelle in Siegen verlassen. Während seiner Tätigkeit in Siegen hat er sich schriftstellerisch betätigt, indem er Schriftleiter der „Kirchlichen Rundschau für Rheinland und Westfalen“ war. Seine letzte große Arbeit war die Herausgabe der Festschrift zum Reformationsjubiläum. Auch gehörte er in den letzten Jahren der Theologischen Prüfungskommission in Münster an.

—& Auf Grund eines Antrages des M.-G.-V. Schalksmühle e. V. an den zuständigen Bezirk 5 Halver-Schalksmühle (Unterbezirk des Sängergaues Lüdenscheid-Altena) „Der Bezirk wolle beschließen, alljährlich ein Bezirksfest zu feiern“, hat eine Bezirksversammlung bereits am 14. März stattgefunden. Vertreter des Antragstellers, Sangesbruder Piepenstock, erstattete die mündliche Begründung und überzeugte alle anwesenden Vertreter zur einstimmigen Annahme des Antrages. Da das 1. Bezirksfest in Schalksmühle stattgefunden hat, erklärten sich die Vertreter der Vereine von Halver bereit, das diesjährige Bezirksfest zu übernehmen, und fanden die Zustimmung der übrigen Vereine. Die Vorstände der drei

# Volksbegehren

Halver, den 20. April 1931.

—& Zum Volksbegehren „Landtagsauflösung“ haben sich bis heute früh in der Gemeinde Halver 1361 Personen, Gemeinde Schalksmühle 478 Personen, Gesamteintragung im Amt Halver 1839, eingetragen. Am 14. September 1930 waren wahlberechtigt: Halver 5496, Schalksmühle 1747 Personen. (Zum Freiheitsgesetz hatten sich eingetragen Halver 232, Schalksmühle 12, zur Fürstentragung Halver 1457, Schalksmühle 446.) Die notwendigen Eintragungsziffern sind weit überschritten, ein Fünftel der Stimmberechtigten des Amtes beträgt 1450. Morgen, Dienstag abend läuft die Eintragungsfrist zum Volksbegehren ab.

Kierspe, den 20. April 1931.

—& Das Ergebnis zum Volksbegehren „Landtagsauflösung“ beträgt bis heute (Montag früh) in hiesiger Gemeinde 480 Stimmen und für die Gemeinde Königsfeld 188 Stimmen im ganzen für das Amt Kierspe 688 Stimmen. Der heutige Montag und der morgige Dienstag sind die letzten beiden Tage zum Eintragen. Dienstag abend werden die Listen geschlossen.

Halverschen Vereine, „Liedertafel“, „Arion“ und „Froh-sinn“, waren von der Bezirksleitung auf gestern nachmittag im Hotel zur Post geladen. Die Sitzung leitete Bezirksvorsitzender D. Schellhase. Laut Bezirksbeschluss ist den, das Bezirksfest übernehmenden Vereinen die Ausgestaltung und Ausschmückung des Festes überlassen, und bildete dieser Punkt wohl den Kern der Beratungen. Die Vorstände kamen einstimmig darin überein, außer den Einzelsitzungen ein größeres Chormusik mit Orchesterbegleitung gemeinsam aufzuführen. Als Festtag wurde der 13. September d. J. festgelegt. Die Festsetzung der Eintrittspreise wurde vertagt, jedoch soll der Bezirksbeschluss, wonach jedes aktive Mitglied mit Damen pro Kopf 0,50 Mk. für das Konzert zu zahlen haben, welches für die passiven Mitglieder auch in Frage kommt, bestehen bleiben. Nachdem dann ein engerer Fest- und Arbeits-Ausschuß gewählt war, wurde die Versammlung geschlossen.

## Kierspe

—& Eine Versammlung des Vereins für Geflügelzucht fand am Samstag abend im Kaffeehaus Vollmann, eröffnet und geleitet von dem 1. Vorsitzenden G. W. Kuhnert, unter guter Beteiligung der Mitglieder, statt. Im Vordergrund der Besprechung stand die Gründung einer Jugendgruppe. Schon seit längerer Zeit sind Bestrebungen im Gange, dem Verein eine Jugendgruppe anzuschließen, da man es im Interesse der Geflügelzucht für geboten hält, die Jugend frühzeitig zu interessieren. Es wurde daher der einstimmige Beschluss gefasst, die Jugendgruppe nunmehr zu gründen, und wird der Vorsitzende die erforderlichen Unterlagen vom Kreis beschaffen. Die Gruppe muß unter Anleitung eines erfahrenen Fachmannes arbeiten. Da dem Verein eine Reihe erprobte Kräfte zur Verfügung stehen, bestehen dieserhalb keine Schwierigkeiten. Eine Anzahl Anmeldungen für die Jugendgruppe liegt bereits vor. Wer des ferneren Interesse hat, möge sich an den Vorstand wenden. Im weiteren Verlauf der Tagesordnung kam die Beschaffung von Bundesringen, die Tagesordnung für die am nächsten Tage in Lüdenscheid stattfindende Kreisversammlung zur Sprache, während zum Schluss noch die Besprechung züchterischer Fragen einen breiten Raum in Anspruch nahm. Erfreulicherweise konnte auch in dieser Versammlung wieder festgestellt werden, daß im Kreise der Mitglieder außerordentlich großes Interesse für die Geflügelzucht besteht, dem auch die heutigen ungewöhnlich niedrigen Eierpreise keinen Abbruch tun.

—& Eine Versammlung des Ski-Klubs fand am Samstag abend im Hotel Plate statt, die von dem 1. Vorsitzenden, Bürgermeister Hildebrandt geleitet wurde. Infolge Abwesenheit des Kassierers konnte über die Kassenverhältnisse kein Bericht gegeben werden, und bleibt derselbe einer nächsten Versammlung vorbehalten. Der Abbau der beiden Schanzen wurde beschlossen. Die Arbeit soll am kommenden Samstag nachmittag ausgeführt werden. Ueber den Zeitpunkt sowie Ort und Stelle der Anlage neuer Schanzen soll demnächst noch entschieden werden. Der weitere Teil der Besprechung wurde mit Sport- und Werbemaßnahmen ausgefüllt. Gegen 10 Uhr konnte die Versammlung geschlossen werden.

—& Der außerordentlich harte lange Winter mit seinem tiefen Schneefall scheint auch in unseren Bergen dem „wilde“ Bestand sehr geschadet zu haben. Besonders ist das Rehwild, welches unter der Ungunst des Wetters gelitten, scheinbar stark mitgenommen. In dem nicht sehr großen Eigenjagdbezirk des Gutes „Bremede“ sind in den letzten Wochen bis heute 6 Schmalrehe verendet aufgefunden worden. Auf Veranlassung des hiesigen Hegerings ist ein Stück dem bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer in Münster zur Feststellung der Todesursache überandt worden. Das Resultat dieser wissenschaftlichen Untersuchung werden wir demnächst an dieser Stelle bekannt geben. Hoffentlich handelt es sich nicht um eine feuchtnartige Erkrankung, was für unser schönes Rehwild sehr bedauerlich wäre.

## Kierspe-Bhf.

—& Am Sonntag nachmittag fand im Lokale des Herrn Rudolf Kramer hier selbst eine gemeinschaftliche Versammlung der Vorstände und Kommandos der Freiwilligen Feuerwehren und der Sanitätskolonne des Amtsbezirk Kierspe statt, welcher auch Herr Bürgermeister Hildebrandt beizuhörte. Kurz nach 6 Uhr wurde die Sitzung vom Vorsitzenden der Wehr Kierspe-Bhf., Herrn Otto Goseberg eröffnet. Anwesend waren die Feuerwehren Kierspe, Volme, Büchsen, Wilbringhausen, Neuenhaus, Sanitätskolonne und Feuerwehr Kierspe-Bhf.. Nach Verlesen der letzten Niederschrift wurde zunächst der Antrag der Feuerwehr Neuenhaus beraten, der eine Abänderung der bestehenden Außenversicherung erhebt. Der Wehr Neuenhaus ist eine Uniform bei einem Brande verbrannt, deren Gegenwert von der betreffenden Versicherung jedoch nicht vergütet wurde. Aus diesem Grunde trat man aus den Kreisen einzelner Wehren für eine Kündigung der Außenversicherung ein, während die Versicherung der Gerätehäuser und der Gerätschaften beibehalten werden sollte. Auch Bürgermeister Hildebrandt sprach sich für eine Beibehaltung der Geräteversicherung aus. Um in dieser Frage Klarheit zu erhalten, wurde Bürgermeister Hildebrandt gebeten, festzustellen, wie weit sich die Versicherung erstreckt. In der nächsten Sitzung soll alsdann erneut über diese Frage beraten werden. Der 2. Punkt der Tagesordnung betraf die Schaffung einer Sanitätskolonne in Königsfeld. Dasselbe wurde bereits durch interessierte Persönlichkeiten die Gründung einer Sanitäts-

Bisheriges Ergebnis des Volksbegehrens im Westen.

Hagen. Der Landesverband Westmark des Stahlhelms teilt mit: Ueber das bisherige Gesamtergebnis im Westen bis Sonnabend abend — das Gesamtbild des wichtigen Sonntages steht noch aus — kann gesagt werden: Umfangreiche Gebiete haben ihre 20% bereits überschritten, ganze Bereiche schon über 50, 60 und 70% aufgebracht. Dies letztere muß aus bekannten Gründen besonders von rein katholischen Teilen der Eifel festgestellt werden. Auch Gemeinden mit 100% sind im Westen vorhanden, dagegen schwanken entgegen den Wahlsiffern die meisten Großstädte noch um 10% herum. Nur einige sind über 20, andere erheblich unter 10, vor allem Köln. Da ganze Provinzen nötig sind, um das Minus solcher Bevölkerungszentren auszugleichen, so hängt das Endergebnis des Volksbegehrens stark davon ab, ob diese Städte in den letzten drei Tagen entsprechend aufholen. Dies bisherigen Zahlen vom Sonntag sind recht günstig.

Kolonie angestrebt, doch fehlt es bisher an der erforderlichen Mitgliederzahl, die 20 betragen muß, wenn die Kolonie die behördliche Gründungsbestätigung erlangen will. Der Schriftführer Gogarten der Sanitätskolonne Kierspe-Bhf. brachte in dieser Frage den Schriftwechsel zur Kenntnis, der zwischen dem Herrn Landrat in Altena und der hiesigen Kolonie geführt worden ist. Demnach ist Königsfeld dem Bezirk der Kolonne Kierspe-Bhf. zugeteilt. Die Kolonne Kierspe-Bhf. wurde deshalb durch den Herrn Landrat gebeten, in Königsfeld einen Sanitätsposten zu errichten. Man beschloß am kommenden Sonntag nachmittag in Büchsen eine Versammlung abzuhalten, zu welcher die Interessenten geladen werden sollen. Die Kolonne Kierspe-Bhf. wird alsdann eine Abordnung nach Büchsen entsenden. Beschlusgemäß soll die nächste gemeinsame Vorstand- und Kommando-Sitzung bei der Feuerwehr Büchsen stattfinden. Brandmeister Stahlhildebrandt erstattete einen ausführlichen Bericht über den in Lüdenscheid stattgefundenen Brandmeisterstag des Kreisverbandes Altena-Lüdenscheid. An dem am 13. und 14. 6. in Wanne-Eickel stattfindenden Feuerwehr-Provinzial-Verbandstag wollen sich die Wehren nicht offiziell beteiligen, doch ist jedem Interessenten der Besuch anheimgestellt. Der Kreis-Verbandstag in Halver soll dagegen so weit als irgend möglich von allen Wehren geschloffen besucht werden. An dem voraussichtlich in Kierspe-Bhf. stattfindenden Bezirksverbandstag der Sanitätskolonnen wollen sich die Wehren ebenfalls beteiligen. Die Befestigung der Feuerwehr Büchsen durch den Bürgermeister und den Landrat wurde auf den 25. 6. verlegt. Ueber die Unfall-Hilfskasse der Feuerwehren wurde ausgiebig beraten. Bürgermeister Hildebrandt wurde beauftragt, festzustellen, inwieweit Feuerwehrleute in die Haftpflichtversicherung der Gemeinde einbezogen sind. An die Gemeindeverwaltung soll ein Antrag gestellt werden, wonach berunglückten Feuerwehrleuten durch die Gemeinde der Unterschied zwischen dem wirklichen Verdienst (bei Arbeitnehmern usw.) und dem von der Krankenkasse gezahlten Krankengeld erstattet werden soll. Von einem Brandmeister wurde angeregt, die Feuerwehre der Gemeinde durch die Polizei nachsehen zu lassen, um bei vorkommenden Bränden solche ordnungsmäßig vorzufinden. Kurz nach 20 Uhr wurde die Versammlung mit einem „Gut Schluß“ geschlossen.

—& Am vergangenen Samstag abend hielt der T. V. Zahn in seinem Vereinslokal eine Jahreshauptversammlung ab, welche gegen 8,30 Uhr vom 1. Vorsitzenden Goseberg eröffnet und geleitet wurde. Nachdem derselbe die Tagesordnung bekannt gegeben, erteilte er dem Schriftführer Finnermann das Wort zur Erstattung des Jahresberichts. Nach demselben war das Jahr sehr arbeitsreich, und konnte der Verein beachtenswerte Erfolge erringen. Im Anschluß hieran erstattete Oberturnwart Ewald Schröder den technischen Geschäftsbericht, und zwar zunächst über die Jugendabteilung. Insgesamt errang die Jugend 27 Einzel- und vier Mannschaftssiege. Die Männerabteilung turnte in 92 Turnstunden mit einer Teilnehmerzahl von 2026 Turnern. Bei den Gaugerätemannschaftskampfen in Lüdenscheid wurde der vierte Sieg errungen, außerdem wurde Turnbruder Fritz Gräfe vierter Einzelsieger. Das Bezirksfest in Lüdenscheid wurde von 47 Teilnehmern besucht. Die Damenabteilung turnte in 69 Turnstunden mit 816 Teilnehmerinnen. Das Mädchenturnen wurde neu eingeführt. Anschließend erstattete der 1. Spielwart, Turnbruder D. Graßhoff Bericht über die Tätigkeit der Spielmannschaften im vergangenen Geschäftsjahr. Das Handballspiel wurde neu eingeführt, und war es der ersten Handballmannschaft bereits möglich, Gaugruppenmeister zu werden. Auch im Faustball wurden Pflicht- und Freundschaftsspiele ausgetragen, die überwiegend gewonnen wurden. Der Vorsitzende dankte allen Leitern und Turnern für ihre rege Tätigkeit und erteilte Turnbruder Walter Gräfe das Wort zum Kassenbericht. Die Kassenverhältnisse sind als zufriedenstellend anzusehen und wurden die Kassengehälter in Ordnung gefunden, so daß dem Kassierer Stahlhildebrandt Entlastung erteilt werden konnte. In ausführlicher Weise erstatteten sodann die Turnbrüder Ewald Schröder und Wilhelm Finnermann Bericht über die Kreis- und Gaugtagungen. Die Abhaltung von sportlichen Veranstaltungen am Sonntag-Vormittagen wurde besprochen, und vertrat man den Standpunkt, daß es vorteilhafter sei, solche am Nachmittage abzuhalten. Bei den vorgenannten Vorstandswahlen wurden die auscheidenden Vorstandsmitglieder 1. Vorf. D. Goseberg, 1. Kassierer R. Stahlhildebrandt, 2. Schriftführer W. Finnermann, Oberturnwart E. Schröder und 2. Spielwart W. Mark einstimmig wiedergewählt. Am Himmelfahrtstage wird ein Familienausflug zu dem im Bau befindlichen neuen Talsperre im Berfelale unternommen. Das Stiftungsfest soll in diesem Jahre nach Möglichkeit im Juli stattfinden. Im Auftrage des Vorstandes nahm Jugendturnwart Alfred Becker das Wort, um den drei Turnbrüdern, die die Turnstunden am meisten besucht haben, zu danken, und im Namen des Vereins ein Buch mit turnerischem Inhalt zu überreichen. Der 1. Vorsitzende überreichte sodann dem Jugendturnwart ebenfalls ein Buch als Dank für die besonderen Leistungen im verflassenen Jahre. Unter Verschiedenes wurde eine Reiseaffäre ins Leben gerufen, um den Besuch des Deutschen Reisesfestes in Stuttgart solchen Mitgliedern zu ermöglichen, die hierfür Interesse haben. Mit dem gemeinschaftlichen Liede „Turner auf zum Streite“ fand die Versammlung gegen 4 Uhr ihr Ende.

Meinerzhagen. Gestern fand im Lokale des Herrn Otto Schulte, Bredershaus eine Sitzung der Amtsvertretung von Meinerzhagen unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Bedder statt. Zunächst wurde die Amts-

Kassenrechnung 1929 abgenommen. Die Prüfungs-Kommission hatte die Rechnung geprüft und richtig befunden. Sie beantragte die Entlastung des Revidenten, die die Vertretung erteilte. Ueber einige Punkte, welche von den Rechnungsprüfern vorgebracht wurden, wurde Aufklärung gegeben. Die bisherigen Rechnungsprüfer, die Amtsvertreter Karl Groll, Meinerzhagen und Ernst Fernholz, Efel, sollen auch die Amtskassenrechnung 1930 prüfen. — Einige Angestellten- und Beamtenfragen lösten eine rege Ausforache aus, wurden aber schließlich in Anbetracht der Notlage der Gemeinden zurückgestellt. — Es ist eine einheitliche Polizeiverordnung über die Reinigung und Ueberwachung der Schornsteine für den Regierungsbezirk Arnsberg erlassen worden. Diese Verordnung beschäftigte auch die Amtsvertretung, welche der Ansicht ist, daß es bei der bisher polizeilich vorgeschriebenen Anzahl der Reinigung (4mal im Jahre) verbleiben soll. — Dann wurde der Amtshaushaltsplan für 1931 ausgiebig durchberaten und in Einnahme und Ausgabe auf 71 100 RM. festgesetzt. Der Fehlbetrag beläuft sich auf 57 300 RM., ist also rund 10 000 RM. geringer als im Vorjahre. Die Abzüge an den Beamtengehältern machen sich bemerkbar, und außerdem ist in allen Positionen nach Möglichkeit gespart worden, selbst eigentlich notwendige Anschaffungen für das Amt hat man vorerst zurückgestellt. Diese Einsparung von 10 000.— RM. ermöglichte es, den Zuschlag zu den Realsteuern, Reichsteuernüberweisungen und dem fingierten Satz der Bürgersteuer von 57 Prozent im Vorjahre auf 50,45 Prozent für 1931 herabzusetzen.

Feine. Ursache des Brandes auf dem Bahnhof. Nachforschungen haben ergeben, daß der Brand der Delwagen auf dem hiesigen Bahnhof durch unvorsichtig geoffene Karbid- und Petroleumlampen verursacht worden ist. Den Arbeitern waren in dieser Hinsicht genaue Vorschriften gegeben, die aber anscheinend nicht beachtet worden sind. Infolgedessen gerieten die Delgase zur Entzündung und führten den Brand herbei.

Sameln. Sprengstoffdiebstahl. Aus dem Sprengstoffmagazin Kiepen des Steinbruchs Menersgründ (Inhaber Kilian) wurden innerhalb der letzten vierzehn Tage zwei Pakete mit je 25 Patronen Donarit Nr. 5 sowie Sprengstoffpatronen Nr. 8 und vier Ringe schwarze Zündschnur bei einem Einbruch entwendet. Der Tag des Einbruchs steht nicht genau fest, wahrscheinlich kommt einer der ersten Tage voriger Woche in Frage. Zum Desfieren des stark gesicherten Magazins müssen die Täter schwere Eisingangen benutzt haben. Das Sprengstoffmagazin befindet sich im Walde östlich des Osterfeldes. Es war nach den gesetzlichen Vorschriften angelegt, wie der Verwalter Rebling ausagt. Es ist unmöglich, daß das Verschwinden der Sprengstoffe auf harmlose Weise, etwa durch falsche Buchungen, aufgeföhrt werden kann. Möglicherweise kommen früher in dem Betrieb beschäftigte Personen für den Diebstahl in Betracht.

Sameln. Sprengstoffdiebstahl entdeckt. Verhaftete Beunruhigung unter der Bevölkerung rief ein in der Stadt kursierendes Gerücht über einen beim Schleusenbau verübten Sprengstoffdiebstahl hervor. Es heißt, daß der Diebstahl der hochwertigen Sprengstoffe aus politischen Motiven erfolgt sei. Es gelang festzustellen, daß tatsächlich eine polizeiliche Untersuchung in dieser Richtung schwebt. Allerdings ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß der Fall eine harmlose Aufklärung erfährt.

Detmold. Schwere Einbruch. Das Tabakwarengeschäft Benkirch an der Paulinstraße wurde von Dieben ausgeplündert. Die Täter entwendeten etwa 15 000 Zigaretten, eine Anzahl Kisten Zigaretten und Zigarillos. Außerdem wurde Damenkleidung mitgenommen. Nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei handelt es sich um dieselben Täter, die innerhalb einer Woche an fast 20 verschiedenen Stellen in Lippe Einbrüche verübt haben.

## Goethe und Rülz.

Heiterkeitserfolg im „Faust“.

Der ehemalige Reichsminister Dr. Rülz ist, wie man weiß, seit einiger Zeit der Oberbürgermeister der Stadt Dresden. Kurz nach seiner Amtseinführung fühlte er das Bedürfnis, sich im Staatlichen Schauspielhause den „Faust“ von Goethe anzusehen, und zwar des Stückes ersten Teil. Der Oberbürgermeister nahm in einer schönen Balkonloge Platz, und die festlich gestimmten Dresdener blickten freundlich zu ihm hinauf. Bis es zum Osterpaziergang kam — zu dem berühmten Osterpaziergang im „Faust“ natürlich. Man kennt die Sache: Während des Spazierganges erscheint auf der Bühne ein vernünftiger alter Herr, der mit der Kommunalpolitik im höchsten Grade unzufrieden ist und läßt sich also vernehmen:

„Nein, er gefällt mir nicht, der neue Bürgermeister!  
Nun, da er's ist, wird er nur täglich dreister.  
Und für die Stadt, was tut denn er?  
Wird es nicht alle Tage schlimmer?  
Gehorchen soll man mehr als immer  
Und zahlen mehr als je vorher.“

Als die Dresdener, die im Theater saßen, diese nicht ganz neue Kommunalkritik vernahmen, begannen sie laut aufzulachen, und alles blickte von neuem zu der Loge des Oberbürgermeisters hinauf. Der aber tat das Beste, was man in solchen Fällen tun kann: er lachte mit. Die Berliner könnten das Spiel vielleicht mit ihrem neuen Scham wiederholen, und Goethe könnte dann mit seinem „Faust“ plötzlich lauter Heiterkeitserfolge erzielen.

## Zum Verbot der Niedersächsischen Tageszeitung.

Vom Reichsgericht nur zum Teil bestätigt.

Die „Niedersächsische Tageszeitung“, das nationalsozialistische Organ in Hannover, das vom Oberpräsidenten der Provinz Hannover am 24. März auf die Dauer von drei Wochen wegen zweier Artikel „Reichsanzler a. D. Hermann Müller gestorben“ und „Braun kämpft gegen den Kapitalismus“ verboten wurde, hatte sich beschwerdeführend an das Reichsgericht gewandt. Der IV. Straßsenat faßte darauf folgenden Beschluß:

„Die Beschwerde wird mit der Maßgabe verworfen, daß die Dauer des Verbots auf zwei Wochen, bis zum 6. April, beschränkt wird. Die Kosten fallen zu zwei Dritteln dem Beschwerdeführer und zu einem Drittel dem preussischen Staat zur Last.“

In der Begründung wird u. a. ausgeführt: „Das ergangene Verbot konnte nur insoweit bestätigt werden, als es sich auf den Artikel „Reichsanzler a. D. Hermann Müller gestorben“ bezieht und sich auf § 5 Ziffer 3 des Republiksgesetzes stützt. Im übrigen konnte das Verbot nicht als gerechtfertigt anerkannt werden.“ — Die „Niedersächsische Tageszeitung“ wird, wie wir hören, Schadenersatzansprüche an maßgebender Stelle geltend machen.

## Ein Prozeß mit 250 Angeklagten.

Urteilsverkündung nach 5 1/2 monatiger Prozeßdauer.

Der Breslauer „Staubsaugerprozeß“, ein Riesensatzungsprozeß, in dem 250 Personen unter Anklage standen, von denen der größte Teil bereits früher abgeurteilt worden ist, wurde jetzt mit der Verurteilung der letzten 60 Angeklagten zu Ende geführt. Der Prozeß hat 5 1/2 Monate gedauert. Die Gesamtstrafen belaufen sich auf 19 1/2 Jahre Zuchthaus und 62 Jahre Gefängnis. Die höchste Zuchthausstrafe war drei Jahre neun Monate, die höchste Gefängnisstrafe vier Jahre.

Die Angeklagten hatten in jahrelanger Zusammenarbeit systematisch Geschäftsleute durch Kredit- und Provisionschwindel geschädigt. Der Prozeß wurde „Staubsaugerprozeß“ genannt, weil die am meisten geschädigte Firma die Staubsaugermaschine „Elektrolux“ war.

## Giftmordanschlag auf die Schwiegereltern.

Der Dienstknecht Fritz B. a. n. t. aus Westmorende bei Jork wurde verhaftet und in Untersuchungshaft nach Stade gebracht, weil er versucht haben soll, seine zukünftigen Schwiegereltern, die Eheleute Paulsen in Jorkersfelde, mit Gift zu töten.

Blank war mit der Tochter der Eheleute Paulsen verlobt, doch sollen diese der Verlobung ablehnend gegenübergestanden haben. Kurz vor Ostern und während der Feiertage soll Blank im Hause der Familie Paulsen bereitgestellten Getränken, wie Milch, Kaffee und Wein, Gift zugeföhrt haben. Die Eheleute Paulsen haben am Geschmack den Zusatz bemerkt und die Getränke nicht genossen. Von ihnen wurde Anzeige bei der Landjägererei erstattet. Die Untersuchung liegt noch in den Händen der Landeskriminalpolizei.

## Feuerbrunst in Rehdingen.

Auf dem Hirschhof des Besitzers Dr. Petersen in Hellerdeich bei Wischhafen entstand Großfeuer, dem ein Wohnhaus und drei Wirtschaftsgebäude zum Opfer fielen. Der Brand entstand im Wohnhause des Hirschhofes und verbreitete sich mit solcher Schnelligkeit, daß fast nichts aus dem Hause gerettet werden konnte. Noch bevor die Feuerwehr eintraf, prang das Feuer auf die benachbarte Viehscheune über. Hier gelang es, noch einen Teil des Viehs ins Freie zu schaffen. Sieben Pferde, vier Kühe und ein Füllen kamen in den Flammen um. Die Flammen griffen auch auf den mit Zint gedeckten Schweinestall über. Die Schweine konnten noch herausgeschafft werden. Alle drei Gebäude brannten in kurzer Zeit nieder. Auf der Brandstelle entwickelte sich eine ungeheure Hitze, die die Vöckarbeiten ungemein erschwerte. Durch Hitze und Flugfeuer fing auch die große Kornscheune Feuer, die ebenfalls niederbrannte.

## Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 19. April.

Selbstmordversuch aus Furcht vor Strafe.

Köln. Während einer Verhandlung vor dem Kföner Schöffengericht ereignete sich ein aufregender Vorfall. Ein junger Mann hatte sich wegen Straßenraubes zu verantworten. Als der Staatsanwalt dreijährige Gefängnisstrafe beantragte, brachte sich der Angeklagte mit einer Messertlinge Verletzungen an der Kehle bei. Der Gerichtsarzt stellte fest, daß es sich nur um Fleischverletzungen handelt. Das Gericht sprach später den Angeklagten wegen Mangels an Beweisen frei.

Ein dreister Raubüberfall.

Frankfurt am Main. In die Villa des Direktors Kieffhahn in der Böcklinstraße wurde ein Raubüberfall verübt. Drei unbekannte Männer verschafften sich Eingang in die Villa, festelten zunächst eine Hausangestellte und drangen dann in den ersten Stock, wo die Wohnungsinhaberin mit einer Massense allein anwesend war. Auch diese beiden Frauen wurden von den Verbrechern auf Stühle gefesselt und unter Vorhaltung von Revolvern eingeschüchert. Die Räuber hatten es auf Geld abgesehen, fanden aber nur einige wenige Schmuckstücke, die sie an sich nahmen. Sie flohen dann in einem Auto.

Ein Marineluftschiff von Bauern gerettet.

Paris. Ein Kleinluftschiff der Marinestation Rochefort riß sich von der Verankerung los und wurde abgetrieben. Da es der Besatzung nicht gelang, die Motoren in Gang zu setzen, manövrierte der an Bord befindliche Offizier das Luftschiff bis auf etwa dreißig Meter herab und ließ ein langes Kabel auswerfen, das von Bauern an einem Baum befestigt wurde. Das Luftschiff blieb unbeschädigt.

Notlandung im Schneesturm.

Paris. Ein deutsches Flugzeug, das den regelmäßigen Dienst zwischen Marseille und Genf versieht, geriet über dem Jura in einen heftigen Schneesturm. Der Führer nahm am Abhang des französischen Jura eine Notlandung vor, wobei die Maschine beschädigt wurde. Von den sechs Insassen erlitten zwei leichte Verletzungen.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.



## Tanz-Schule!

Ab Mittwoch, d. 22. 4. 31 unterrichte ich in Kierspe-Bhf. i. Saale des Herrn Rud. Cramer. Ab Donnerstag, d. 23. 4. 31 i. Ebringhausen i. Saale d. Herrn Fr. Wilke und ab Freitag, d. 24. 4. in Halver im Hause zur Fuhr in

## modernen Tänzern.

Unterrichtsstunden von 8—10,30 Uhr abends. Privat- u. Einzelunterricht je nach Rücksprache. Die früheren Schüler sind hiermit frdl. eingeladen. „Ratenzahlungen“ wöchentlich 3.— Mark. Um rege Beteiligung bittet höflich. Fr. Kattwinkel, Mitgl. d. westd. Tanzl.-Verb.

## Ludwig Ganghofer:

Die Martinsklause  
Edelweißkönig  
Schloß Hubertus  
Das Schweigen im Walde

## Paul Keller:

Die Insel der Einsamen  
Marie Heinrich  
In fremden Spiegeln

Zu haben in der

Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver.

## Achtung!

Güthner-Besitzer!

Ich lege auf meine

GIFT!

Rudolf Schrieber,

Sankel b. Grünbaum.

Eichen-Zaunpfähle

Tannen-Zaunpfähle

trockenes Brennholz

hat laufend abzugeben

Kaiser Deckinghausen.

Tel. 164.

Suche

Beteiligung

an einem kleineren

Fabrikgeschäft

evtl. käuf. Erwerbung.

Am liebsten Bakelitte-

Erzeugnisse.

Ausführliche Offerten

unter W. B. 100 an die

Geschäftsstelle des Allg.

Anzeigers Halver.



Glücklich geladen sind  
Zum Hochzeitsmahle des Lammes.  
Offenbr. 19. 9.

Heute morgen 12 Uhr nahm der Herr nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

## Frau Jos. Strang

Auguste geb. Wehner

im Alter von 56 Jahren zu sich in die ewigen Hütten des Friedens.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schalksmühle, Brambauer u. Kierspe-Bhf., den 18. April 1931.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt. — Trauerfeier eine halbe Stunde vorher. — Beileidsbesuche dankend verboten.



HARO mit der Glasfeder schreibt

Preis RM. 3.— und RM. 3,50, auswechselbare

Glasfeder in jeder Schriftstärke RM. 0,30

zu beziehen durch:

Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver.

## Sitzung

der Gemeindevertretung Hülshof  
findet statt am Donnerstag,  
den 23. ds. Mts., 17,30 Uhr  
im Gasthof Spelsberg zu  
Heedfeld.  
Wege und Schulange-  
legenheiten.

## Haushaltsplan 1931.

Der im Entwurf auf-  
gestellte Haushaltsplan  
der Gemeinde Halver  
für das Rechnungsjahr  
1931 liegt vom 21. ds. Mts.  
ab zwei Wochen lang im  
Amtshaus, Zimmer Nr. 6  
zur Einsicht offen.  
Halver, den 17. April 1931.  
Der Gemeinde-Vorstand.

## Landbund

Sprechtag in Halver  
am Mittwoch, den 22. ds. Mts.  
im Hotel zur Post,  
nachm. von 4.15—6 Uhr.

Mittwoch früh, den 22.  
ds. Mts. erhalte ich



olbenburg. Schweine  
A. Kerspe, Halver,  
Telefon 352

Am Mittwoch, dem 22. April  
habe ich einen großen  
Transport

ostpreussisches und  
Sauerl. Weidewieh

Jakob Fijachbach,  
Meinerzhagen.

Dienstag, den 21. April.

6,45—7,00 Leibesübungen: Dr. Ludwig Bach.  
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.  
7,05—8,00 Morgensonnen.  
8,00 Wiederholung der Frühvorhersage und  
Zeitangabe.  
10,15—11,00 Schallplattenkonzert (Artiphon-  
platten).  
10,30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes  
durch „Erste Meldungen, amtliche Wasser-  
standsmeldungen und Zeitangabe“  
11,15—11,35 Schallplattenkonzert (Krisita-  
platten).  
11,35 Kunstwerkung mit Schallplatten.  
12,10 Schallplattenkonzert (Homocordplatten).  
12,50 Wetterbericht.  
13,55 Neuerer Zeitzeichen, Mittagmeldungen  
und Zeitangabe.  
13,05—14,30 Mittagkonzert, Leitung: Wolf.  
15,50—16,15 Kinderfunde. Es Vordenberge:  
Aus dem Märchen Tullant von Alfred  
Hein.  
16,15—16,30 Mitteilungen aus dem Schulfunk.  
Dr. Hans Behle.  
16,35—16,55 Reise nach Spanien. Dr. Josef  
Proberger: In Avila.  
17,00—18,00 Besprechung des Städtischen Kur-  
orchesters Baden-Baden, Leitung: Karl  
Hymus. Uebertragung vom Südwest-  
funk Frankfurt.  
18,00—18,20 Die Welt im Buch. Walter Stern:  
„Meister und Werke“. Heinrich Kulla:  
„Adolf Loos“. — Adolf Loos zum 60.  
Geburtstag. — Adolf Loos: „Trophäen“.  
— Paul Westheim: „Helden und Aben-  
teurer“. — Ludwig Justiz: „Von Korinth  
bis Klee“.  
18,20—18,40 Wirtschaftspolitische Umschau. Dr.  
Richard Richter: Die Handelsbe-  
ziehungen zwischen Deutschland und den  
Vereinigten Staaten.  
18,40—19,00 Französisch: Vektor Le Bourgeois.  
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirt-  
schaftsmeldungen und Sportvorbericht.  
19,15—19,25 Zehn Minuten Funtnachrichten.  
1930—19,55 Für den Landwirt. Dr. Vertum:  
Der Landwirt und sein Nachbarrecht.  
19,55 Erste Abendmeldungen.  
10,00 Volkskonzert.  
Das Orchester des Westdeutschen Rund-  
funks. Leitung: Köln. Solist: Leopold  
Mittmann (Klavier). Werke von Schu-  
bert, Weber, Liszt, Gerstwin, Bizet,  
Rimski-Korsakow, Lindemann.  
12,00 Letzte Meldungen, Bericht über das ge-  
stirte Leben, Sportbericht.  
Funtsille.